

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.
Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Vereins der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands.
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stainingl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementpreis beträgt pro Quartal M. 1 — ohne Postgebühren bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreigekaltene Zeitspaltze oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Postvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Was die Landarbeiter zur Industrie treibt. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Der sozialdemokratische Parteitag. Zur Frage der Bau- und Wohnungshygiene. — Das reaktionsübergeladene neue Reichstagsgebäude. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Das Vereins- und Bestattungsrecht in Preußen. Fensterfrage. — Situationsberichte. — Eingeladent. Literarisches. — Briefkasten.

Was die Landarbeiter zur Industrie treibt.

Aus Schlesien schreibt uns ein Freund unseres Blattes, daß er sowohl dort, wie in Sachsen und Ostpreußen, wo er in den letzten Jahren als Baubeamter vorübergehend sich aufgehalten, die Beobachtung gemacht hat, daß immer zahlreicher ländliche Arbeiter sich dem Baugewerbe zuwenden. Unser Gewährsmann, von dem wir wissen, daß er sehr scharf und vorurteilsfrei beobachtet, versichert, er sei überzeugt, daß nicht zum Wenigsten daraus die permanente Ueberfüllung des Arbeitsmarktes für das Baugewerbe in den großen und mittleren Städten, in Breslau, Dresden etc. resultire. Weiter schreibt er, es sei weit gefehlt, anzunehmen, daß sich die aus den ländlichen Bezirken in die Bauarbeiter-schaft eindringenden Massen nur auf die Kategorien der Hilfsarbeiter vertheilen. „Als Hilfsarbeiter, zum Tragen des Baumaterials, zu Erdarbeiten etc. fangen sie an. Weissen sie einige Antelligkeit, so nimmt sie der Unternehmer in eine „kurze Lehre“. Sie lernen ein Stück Rohmauerwerk herstellen und werden dann als „gelernte Maurer“ verwendet, wobei der Unternehmer selbstverständlich von vornherein darauf reflektirt, sie mit niedrigerem Lohne abzufinden, wie er wirklich gelernten Maurern zahlen muß. Solcher „Maurer“, die in dieser Weise „gelernt“ haben, giebt es Tausende, in den Städten wie auf dem flachen Lande. Innungsmeister hegen ebenso wenig Bedenken, wie sogenannte „wilde“ Unternehmer, diese Arbeitskräfte auszubilden. Sie sind ja „billig“, und das ist für jeden Unternehmer immerhin die Hauptsache. Es ist aber auch geradezu unglücklich, was da mitunter zusammengemurrt wird. Selbstverständlich trägt alles das mit dazu bei, Eltern, die aus ihren Söhnen gern „etwas Ordentliches“ machen möchten, die Lust zu verlieren, dieselben bei einem Baumeister in die Lehre zu geben. Und dann wird gekammert über den „Verfall der handwerklichen Geschicklichkeit“ und über die „Mißachtung“, die das Handwerk erfährt. Wenn ich als Vater sehe, wie elend es um den „Baugewerks-gesellen“ bestellt ist, und daß die Spekulation der Unternehmer sich in geschickter Weise „gelernte“ Arbeiter verschafft, so müßte ich ein Thor sein, mein Kind das Mauerhandwerk erlernen zu lassen.“

Unser Gewährsmann sieht selbst nicht für das sogenannte „äunfinge Lernen“ ein, aber doch für „eine gute Lehre“. Aber er sieht eine solche unter den heutigen Verhältnissen nur in verhältnißmäßig sehr seltenen Fällen verbürgt, und er ist überzeugt, daß auch die Innungen keine Garantie für gute Lehre bieten können. „Diese kann nur durch eine gründliche Reform der Produktionsweise und der ganzen Erwerbsbedingungen möglich gemacht werden.“ Die Ursachen des starken Zuzuges ländlicher Arbeiter zur Industrie, speziell zu den Bau-

gewerben, sind hauptsächlich zu sehen in der miserablen Bezahlung und Behandlung, welche die Herren Agrarier „ihren“ Arbeitern zu Theil werden lassen. Die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter sind durchweg sehr schlimm, besonders in Schlesien, Posen, Ostpreußen etc. Erst kürzlich hat der Kriephyffikus Dr. Richter in der „Zeitschrift für Medizinalbeamte“ einen Artikel veröffentlicht, der die haarträubenden Verhältnisse der ländlichen Arbeiter im Kreise Groß-Wartenberg schildert. Es heißt da:

„Unter den Ursachen der „Sachhängerei“ stehen oben an die traurigen, zum Theil menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse unserer landwirtschaftlichen Arbeiter. Es ist, und zwar leider, besonders auf großen, den wohlhabendsten Besitzern gehörenden Gütern keine Seltenheit, daß mehrere Familien zusammen einen einzigen, oft nicht einmal gebiethen, sondern mit rohen Ziegeln gepflasterten Raum bewohnen, in welchem sich ein gemeinsamer offener Herd befindet. Man spricht neuerdings so gern von einer „sittlichen Erhebung des Volkes“. Wie kann auf einer solchen Grundlage die Sittlichkeit gedeihen? ... In der That sind denn auch die sittlichen Verhältnisse auf dem flachen Lande nach meinen Erfahrungen, der ich sechs Jahre unter den Arbeitern Berlins als Arzt gewirkt habe, um nichts besser als in den großen Städten, denen man so gern etwas anhängen möchte, — im Gegentheil, eher schlechter! ... Daß in den Wohnungen unserer ländlichen Arbeiter Regen und Schnee durch die Decken dringen, daß weder Thür- noch Fenster schließen und die Feuchtigkeit oft bis zur Manneshöhe in den Wänden steht, gehört noch zu den erträglichsten Uebelständen. Man säufelt sich aber, wenn man glaubt, daß unsere ländliche Arbeiter-schaft für bessere Wohnungsverhältnisse ganz unempfänglich sei. ... Etwas, was auch dem ländlichen Arbeiter unserer Gegenden keineswegs mehr gleichgültig ist, so sehr er im Allgemeinen das Buchsternung begrünnet, ist eine prompte Sorge für ärztliche Hülfe an sich und seiner Familie. Aber auch hierin wird oft schwer gesündigt, und nicht selten sind es wieder die Verwaltungen der größten Güter, welche es am Meisten fehlen lassen. Den unzureichenden Lohn und Proverhältnissen unserer ländlichen Arbeiter, welche die meisten, besonders größere Familien dazu zwingen, buchstäblich von „Kraut und Kartoffeln“ zu leben, steht, zumal im Sommer, eine unverhältnißmäßig lange Arbeitszeit gegenüber. Zumeist beginnt während der Sommermonate die Arbeit um 3 Uhr früh und ist, bei abwechselnder Mittags-pause, erst um 1 Uhr Abends beendet. Kein Wunder also, wenn die Leute trotz der langen Arbeitszeit nur wenig leisten. Die übermäßige Inanspruchnahme der Frauen, welche mit den Männern von Morgens bis Abends mitarbeiten müssen, bedingt eine weitere Voderung der Familienbände. Sie ist ferner die Ursache der hohen Kindersterblichkeit und der Verschmutzung der Wohnungen. Während man Gesetze über Gesetze erläßt, welche den Arbeiter-schutz bezwecken, aber größtentheils nur den Arbeitern der großen Städte und der Industriestädte zu Gute kommen, bleibt bei uns auf dem Lande das Loos der Arbeiter-schaft das alte, ja, es verschlechtert sich noch mehr.“

Es ist ein Wunder, daß Menschen, die noch ein Fünkchen menschlichen Bewußtseins haben, aus solchen Zuständen sich zu befreien suchen? In der Fabrik oder auf dem Bau als Lohn-slave zu arbeiten, ist wahrlich auch kein neidenswerthes Loos, aber es dünkt dem geknechteten und vernachlässigten Landarbeiter immer noch ein goldenes im Vergleich mit dem, das er zu tragen hat. Wer irgend kann, wird gewerblicher Arbeiter. Und während so der Arbeitsmarkt auf gewerblichem Gebiete immer mehr überfüllt wird, klagen die Agrarier über zunehmenden Arbeitermangel. Gegen diese Folgen ihrer

eigenen, dem brutalsten Eigennutz entspringenden Sünden aber wußten sie kein anderes Mittel, als den Staat, dessen „Hauptstütze“ zu sein sie vorgeben, anzubetteln um Beschränkung der Freizügigkeit, damit sie die unglücklichen Geschöpfe, die sie „ihre“ Arbeiter nennen, besser in der Gewalt behalten.

Das ist eine „Ordnung“, das heißt eine „Ordnung“. Die ländlichen Arbeiter wollen dem schmachvollen Druck entinnen, und sie tragen damit zur Verschärfung der Lohnsklaverei auf gewerblichem Gebiete bei.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Ein nettes Bild von der Hamburger Arbeiterkolonie, über die bis jetzt in der Öffentlichkeit wenig oder gar nichts bekannt geworden ist, entwirft Remond im „Hamb. Echo“. Darnach soll den Kolonisten ein Maximalarbeitslohn von 40 Pf. — sage und schreibe vierzig Pfennige! — bewilligt werden. Im Allgemeinen werden den Gütlichen, welche der „Wohlfahrt“ einer Arbeitsbelohnung aus „nade und Armherzigkeit“ für würdig erachtet werden, 30, 25, ja selbst 20 Pfennige in Ansatz gebracht, von welchen Sägen dann noch der Krankentassenbeitrag in Abzug kommt. Außerdem ist noch in Betracht zu ziehen, daß für die ersten 14 Tage unter keinen Umständen eine Arbeitsentschädigung gewährt wird. Diese weise Anordnung ist ebenso unethisch wie jene, daß es Sonntags kein zweites Frühstück giebt. „Wenn ich“, so schreibt der Eingeladent, „nicht sehr irre, ist diese Bestimmung aber genau nach dem Rezept des Pastors Bodelschwingh — des „Erfinders“ der Arbeiterkolonien — getroffen worden, und da will ich mich als Laie lieber darauf beschränken, die That-sache einfach zu konstatiren, um Himmelswillen aber nicht zu kritisiren. Kritisiert sich ja einestheils die Sache eigentlich ganz von selbst, so kann ich andererseits doch unumhüllig wissen, welche hohe Idee dem geistlichen Herrn bei Formulirung dieser Bestimmung vorgezweigt haben mag, einer Bestimmung, welche der nicht im Dienste der inneren Mission geschulte, aber gesunde Menschen-verstand des gewöhnlichen Europäers mindestens als absurd, wenn nicht (in Anbetracht, daß nur durch die größte Nothlage Menschen veranlaßt werden können, sich einer solchen Bestimmung zu unterwerfen) als noch schlimmer bezeichnen.“

Da der Koloniarbeiter kein bares Geld in die Hände bekommt, so kann er seine notwendigen kleinen Bedürfnisse nicht da kaufen; wo er sie am billigsten bekommt, ist vielmehr genöthigt, dieselben von der Kolonieverwaltung zu entnehmen. Letztere besitzt also in Betreff dieses Handels ein vollständiges Monopol, und, daß sie dieses Monopol in einer Weise ausnützt, welcher man durchaus nicht den Vorwurf einer über-großen Bescheidenheit machen kann, beweist eben, daß sie nicht nur nach christlich-sozialen, sondern auch nach manchesterlichen Prinzipien zu handeln versteht.

Dem armen Kolonisten, welchem die Kolonie ange-sichtlich helfen will, werden seine kleinen Bedürfnisse zu einem hohen Preise angerechnet und sogar die getragenen Kleidungsstücke, welche der Kolonie von Gönnern geschenkt wurden, werden unter der Legende des Handelsmonopols an die bedürftigen Kolonisten zu theuren Preisen verkauft.

Reparaturen, welche Kolonisten an Kleidungsstücken zu machen haben, werden von dem Kolonie-Schneider ausgeführt und mit 40 Pfennigen für jede Stunde der darauf verwandten Zeit berechnet, während der Schneider im günstigsten Falle den Maximallohn von 40 Pfennigen pro Tag erhält. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß der Schneider ohne Nähmaschine arbeitet, also eine unverhältnißmäßig lange Zeit zur Aus-führung von Reparaturen gebraucht. Da ist es denn wohl einleuchtend, daß die Schneiderarbeiten dem Kolonisten bedeutend theurer zu stehen kommen, als wenn er sie anderswo anfertigen ließe, trotzdem derjenige, welcher sie ausführt, einen lächerlich niedrigen, garnicht mehr-nenswerthen Arbeitslohn und selbst diesen auch nur bedingungs-weise erhält.

Der arme Kolonist ist ja aber wegen des Mangels an barem Gelde gezwungen, alle Reparaturen an Kleidungsstücken, welche er nicht selbst ausführen kann, durch den Kolonie-Schneider besorgen zu lassen. Also

uch hier Ausbeutung durch Monopolwirtschaft.

Bei den Schuhmacharbeiten geht es natürlich ähnlich zu. Nehmen wir nun mal einen in seinen Verhältnissen zurückgekommenen Mann an, welchem es glaubhaft gemacht war, sich durch diese Arbeiter-Kolonie wieder emporarbeiten zu können, und sehen wir uns an, wie sich das Kolonie-besessen ungefähr nach 20wöchentlicher fleißiger Arbeit und unter Verzichtleistung auf jegliches Vergnügen bei vollständig höchster Zurückziehung von der Welt stellt:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'A. Einnahme' and 'B. Ausgabe' sections.

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists various expenses like 'Krankentassenbeitrag', 'Wöchentlich für 20 Tabak', 'Nadeln und Zwin', etc.

Ab Einnahme... Mitin Schulden nach 20wöchentlicher Arbeit M. 11,32 d. h. wenn die Verwaltung den Arbeitsdienst überhaupt aus 'gutem Willen' unerkennt, andererseits übertragen die Schulden nach 20wöchentlicher Arbeit M. 38,32.

Folgendes Vorkommnis aus dieser Kolonie ist sehr charakteristisch: Ein Tischler, der durch lange Krankheit sehr zurückgekommen war, wurde Mitglied der Kolonie. Eines Tages kommt eine Postkarte für ihn an, durch welche ihm eine größere Tischlerarbeit angeboten wurde. Der Hausvater, welcher Kenntnis von dem Inhalt der Karte genommen hatte, ging nun vor dem Adressaten nach dem betr. Arbeitgeber und ersuchte denselben, die Arbeit doch der Kolonie zu übertragen, was dieser freilich ablehnte.

Das sagt der geehrte Leser zu diesem Stadchen? *Ordnungliche Tagelöhne. G. mein debezirt Magdeburg: erwachsene männliche Arbeiter M. 2, weibliche M. 1,40, jugendliche männliche M. 1,20, weibliche M. 1. Ru do l f a b t, D i a n t e n b u r g und die Gemeinden Volkstedt, Schwarz, Schaala, Cumbach, Kirchhof, Eichfeld und Pfanzwirbach: erwachsene männliche Arbeiter M. 1,80, weibliche M. 1,10; jugendliche M. 1,10, weibliche M. 80; für alle übrigen Orte und Ortsbezirke des Brandstammis: erwachsene männliche Arbeiter M. 1,50, weibliche M. 1; jugendliche männliche M. 1, weibliche 70 %.

*Das Ordstatut zur Errichtung eines Gewerbegerichts für Berlin hat die Genehmigung des Reichspräsidenten erhalten. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens ist festgesetzt der 1. April 1893 in Aussicht genommen. Die ausführenden Behörden dürfen keine Zeit verlieren, da die unumgänglichen Vorarbeiten unter Einhaltung aller Fristen, mindestens 17 Wochen in Anspruch nehmen. Zur Aufstellung der Wählerliste ist beabsichtigt, in jedem der sechs Berliner Reichstags-Wahlkreise ein Bureau zu errichten, wo die Unternehmer und Arbeiter der betreffenden Kreise ihre Eintragung in die Liste bewirken können. Das Letztere, meint der 'Vorwärts', dürfte sich für den vierten und sechsten Wahlkreis wegen deren Größe als unzulänglich erweisen, weshalb es sich wohl empfehlen wird, für Moabit, Wedding, Gesundbrunnen, Schönhauser Vorstadt, Osten und Südosten besondere Bureaus zu etablieren. Die Agitation und Bewegung seitens der Gewerkschaften dürfte sich nunmehr lebhafter gestalten.

*Altheitische Gewerbegerichtsbeisitzer. Bei der Bildung des Gewerbegerichts in W a r m e n hat sich ein Zwischenfall zugetragen, der wieder einmal zeigt, wie notwendig es ist, den Eid des religiösen Charakters zu entkleiden. Als die Mitglieder — zwölf Arbeitgeber und zwölf Arbeitnehmer — dem Anseher schwören sollten, daß sie nach Recht und Gesetz, nach bestem Wissen und Gewissen urteilen wollten; erklärten sieben der Arbeitnehmer, daß sie Altheitlichen seien und nicht schwören könnten: 'So wahr mir Gott helfe!' Da ihnen bedeutet wurde, daß sie unter diesen Umständen nicht Mitglieder des Gewerbegerichts sein könnten, erklärten sie sich bereit, auf Verlangen die Formel nachzusprechen, sie würden sich aber nichts dabei denken, sondern nur damit ausdrücken, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen urteilen wollen. — Der Zustand, daß man Leute, die nicht an Gott glauben, zwingt, sich doch auf ihn zu berufen, ist nicht das erste Mal als unhaltbar befunden worden. Eigentlich sollten die orthodoxen Blätter, die darüber unglücklich sind, daß die erwähnten sieben Arbeitnehmer trotz ihrer Erklärung zum Eid zugelassen worden sind, selbst der Ausmerzung der Anrufung Gottes im Eide mit aller Entschiedenheit das Wort reden. Von ihrem Standpunkt aus müßte es ihnen als eine Prophanation erscheinen, wenn Jemand bei Gott schwört, ohne daß er an Gott glaubt. Das Gesetz aber soll Niemanden zur Begehung einer Prophanation zwingen dürfen. Freilich haben sich zu dieser einfachen Logik die Orthodoxen noch nicht durchzuarbeiten vermocht. Die Beschwerde einer Starker Volksversammlung gegen den Bürgermeister Reinhard ist wohl abgelehnt worden. Das im Artikel 'Schwarze Listen' der Nr. 18 der 'Magdeburger Nachrichten' vom 21. September erdichtete Verhalten des Bürgermeisters Reinhard dajelbst ist bereits

im Jahre 1890, Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen und haben damals die angestellten Ermittlungen weder dem Herrn Oberpräsidenten noch mit Anlaß gegeben, die Enttarnung des Bürgermeisters Reinhard aus dem Amte wie beantragt einzuleiten, oder sonst disziplinarisch einzuschreiten.

Am Mittwoch voriger Woche fand nun in dieser Sache eine zweite Volksversammlung statt, welche nach einem Referate des Genossen Martens gegen den Entschluß des Regierungspräsidenten Protest erhob, die Verurteilung aller an dem Kapitalflüchtigen Beteiligten, insbesondere der in Frage kommenden Beamten forderte und die Anrufung des preussischen Ministeriums anforderte.

*Chamberlain über die Arbeiterfrage. Die Novembernummer des 'Nineteenth-Century' veröffentlicht einen Artikel des englischen Sozialpolitikers über die Arbeiterfrage.

Chamberlain hat ausführliche Studien zu dem Thema gemacht. Seinen Sohn Austin hatte er nach Berlin und Paris geschickt, um die deutsche und französische soziale Lage kennen zu lernen und von den maßgebenden Autoritäten Auskunft und Rath zu erhalten. Namentlich das deutsche Vorbild ist deshalb unklar in manchen Vorschlägen des radikalen Führers zu erkennen. Diese Vorschläge, kurz zusammengefaßt, sind folgende: 1. Gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit der Bergleute und anderer in gefährlichen und besonders aufreißenden Berufsarten beschäftigten Arbeiter. 2. Städtische Bestimmungen über das frühzeitige Schließen der Werkstätten und Läden (Schöps). 3. Gründung von Schiedsgerichten zur Schlichtung und Verhütung von Arbeitsstreitigkeiten. 4. Verstärkung des Arbeitgeber-Gewerkschaft-Gesetzes. 5. Alterspensionen für die Aemter. 6. Beschränkung und Aufsichtigung der Einwanderung völlig Mittelloser. 7. Erweiterung der Kompetenz der Städte zur Herstellung von Verbesserungen und zum Bau von Arbeiterwohnungen. 8. Verleihung der Befugnisse an die Städte, den Arbeitern Geld vorzustrecken, damit sie Eigenkümer ihrer Wohnungen werden können. — Diese Vorschläge werden ohne Zweifel auf lange den Kern und die Grundlage der parlamentarischen Debatten bilden. Inwiefern die konservativen Genossen der liberalen Unionisten sie billigen, möge schwer zu entscheiden sein, wenn auch andererseits zugegeben werden muß, daß sich seit der Neueinleitung des Konservatismus durch Disraeli eine Menge fortschrittlicher Elemente in der Partei befindet.

Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der englischen Arbeiter selbst macht Chamberlain folgende Bemerkungen: Erstlich sind das die alten Individualisten, deren Lehren einfaßlich dem Hausrath der liberalen Partei bildeten. Freiheit, sich zu betrieblen, Kontrakte zu brechen, Krankheiten zu verdrängen, unwillig zu bleiben und seine Kinder in der Unwissenheit aufwachsen zu lassen, das sind diesen Leuten heilige, unantastbare Lehren. Alles Beamtenthum ist Tyrannie, Verlaß auf die Chamberlain: 'Die Mandateschule ist jetzt thatsächlich begraben. Einige der Wenigen, die ihr noch anhängen, sind Gladstone und John Morley. Aber selbst bei ihnen hat die politische Nothwendigkeit schon arge Wunden in das Gewissen gerissen.' 'Aarnach folgen die alten Gewerkschaftler, die namentlich gegen jede Einmischung des Staates protestieren und in der Bildung von Gewerkschaften das alleinige Heil des Arbeiterstandes erblicken. Im Großen und Ganzen beherrscht das neue Gewerkschaftlerthum jetzt die Vereine. Dieses hat die alten Ziele nicht aufgegeben, aber erweitert. Es ist international geworden. Es hat die gewöhnlichen Arbeiter in seinen Kreis gezogen, auf die die alten Gewerkschaftler mit Verachtung herabsahen. Jede Verbindung mit kontinentalen Genossenschaften, sollten sie selbst etwas anarchisch gefärbt sein, wird mit Freuden begrüßt. Der Nichtgewerkschaftler soll von der Bildung der Gewerkschaften 'Einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Gewerkschaftsthum ist der, daß das neue für Einmischung des Staates ist. Die drei Parteien, die noch übrig bleiben, haben keine Bedeutung, die sich mit der der besprochenen Klassen messen kann. Es sind die Kollektivisten, Anarchisten und Staats- und Gemeindefortschrittler. Der englische Arbeiter hat keinen Sinn für anarchische Lehren. Die Lehre der Kollektivisten ist, daß der Staat der beste ist, der am meisten regiert. Das Programm dieser Schule ist nur in schlagendsten Worten, wie in Bellamy's 'Looking backward', zu finden. Was endlich die Staats- und Gemeindefortschrittler betrifft, so können alle vorhergehenden Gruppen dieser Lehre zugehört sein, mit Ausnahme der Individualisten und Anarchisten. Jemand, der für Freiheit ist, ist ein Staatssozialist, ebenso der, der freien Volksunterricht, Arbeiterwohnungen und Jungferngesetz befürwortet. Der allgemeine, gesetzliche achtstündige Arbeitstag ist nur eine Ausdehnung des Prinzips.'

Der sozialdemokratische Parteitag,

welcher, unter Theilnahme von 285 Delegirten und des größeren Theiles der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, in der Zeit vom 14. bis zum 21. November stattfand, hat auf's Neue den Beweis geliefert, daß der sozialistische Gedanke sich immer mehr einwurzelt in der gewaltigen Masse des Proletariats. Es erfüllt uns mit Genugthuung, daß der Parteitag auch eine Reihe von Fragen, welche für die gewerkschaftliche Organisation und Bewegung der Arbeiter von Bedeutung sind, erörterte und entschied. Da ist zunächst die Frage der Arbeiter in Jahre 1893. Genosse Albin Gerisch erstattete hierzu einen Bericht und fasste seine Ausführungen in folgender Resolution zusammen: 'Am Anschluß an die auf dem Brüsseler Kongress angenommene Resolution beschließt der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie: 'Als Tag der Feiertage gilt der 1. Mai. An diesem Tage demonstrieren die Massenbewegten deutsche Arbeiterklasse mit den Massenbewegten Arbeitern der ganzen Welt für den Achtstundentag und die internationale Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung im Sinne der bekannten Pariser Resolution.

Am die Feiertage zu einer einheitlichen und dadurch in ihrer Wirkung nach außen zu einer möglichst imposanten zu gestalten, beschließt der Parteitag, daß, wie im Vorjahre, so auch in Zukunft, die Leitung der Feiertage der politischen Organisation, der Partei, zufällt.

Als die würdige Form der Feiertage erachtet der Parteitag die Arbeitsschule. Da jedoch wieder durch die Beschlüsse des internationalen Kongresses in Paris, nach durch die des Kongresses in Brüssel die Arbeitsschule unter unbedingten Pflicht gemacht, es vielmehr den einzelnen Nationen überlassen wurde, den gegebenen Umständen gemäß zu handeln; da ferner die Art, der Feiertage durch die jeweilige Geschäftskongunktur in erster Linie mit bestimmt wird, beschließt der Parteitag, eine für alle Zeit gültige Norm nicht zu schaffen, sondern die Bestimmung über die Art der Feiertage den jährlichen Parteitagen zu überlassen. Mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschende wirtschaftliche Misere, die einen geschäftlichen Aufschwung bis zum nächsten Frühjahr als völlig ausgeschlossen erscheinen läßt, hält der Parteitag die Proklamirung der allgemeinen Arbeitsschule für den 1. Mai 1893 als un durchführbar und beschließt daher die Feier am 1. November abzuhalten.

Diese Resolution fand Annahme gegen wenige Stimmen.

Genosse Ferdinand Ewald referirte über den für nächstes Jahr bevorstehenden internationalen Arbeiterkongress in Zürich. Die Ansicht des Parteitag's fand Ausdruck in folgender einstimmig zur Annahme gelangener Resolution: 'Der Parteitag wolle beschließen: Die deutsche Sozialdemokratie erachtet es als ihre Pflicht, den im Jahre 1893 in Zürich stattfindenden internationalen Arbeiterkongress zahlreich zu besenden. Es ist wünschenswerth, daß die Genossen aus den einzelnen Kreisen auch ihrerseits Vertreter entsenden. Die deutsche Sozialdemokratie wünscht, daß in die Tagesordnung des Kongresses aufgenommen werden: 'Die politische Befreiung der Arbeiterklasse' und 'Die Stellung der Arbeiter zum Krieg.'

Betreffend den Beschluß des englischen Trades-Union's Kongresses zu Glasgow, in Folge eines internationalen Gewerkschafts Kongress einzuberufen, welcher berathen soll, in welcher Weise der gesetzliche Achtstundentag international verwirklicht werden kann, erklärt der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie: 'Es liegt kein Grund vor, angeichts des im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Arbeiterkongresses zu Zürich, der gleich seinen Vorgängern zu Paris und Brüssel die Angelegenheit des Achtstundentags erörtern wird, noch einen besonderen internationalen Gewerkschaftskongress einzuberufen. Auch ist die Frage nach der gesetzlichen Regelung des Achtstundentags insofern wesentlich eine politische Frage, als dieselbe nur auf dem Wege der Gesetzgebung gelöst werden kann. Es sind also die politischen Arbeiterparteien dabei mindestens ebenso interessiert, als die reinen Gewerkschafts-Organisationen und überdies geht diese Frage alle Arbeiter an, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu irgend einer Organisation.

Der Parteitag legt die Erwartung; daß die deutschen Gewerkschaften im Sinne der obigen Erklärung einer etwaigen Einberufung eines besonderen internationalen Gewerkschaftskongresses nicht Folge leisten, wohl aber ihre Delegirten auf den internationalen Arbeiterkongress nach Zürich senden, welcher allein als der Vertretungskörper des Massenbewegten internationalen Proletariats angesehen werden kann. Der Parteitag hegt ferner die Erwartung, daß auch die englischen Gewerkschaften das Verbot ihres Beschlusses einsehen, von der Einberufung eines besonderen internationalen Gewerkschafts Kongresses Abstand nehmen und ihre Delegirten ebenfalls auf den internationalen Arbeiterkongress nach Zürich senden werden.'

In sehr eingehendem Referat behandelte Genosse Auer den Punkt: 'Das Genossenschaftswesen, den Wohlthut und die Kontrollschmarke.' Nach recht lebhafter und interessanter Debatte fanden folgende Resolutionen Annahme: 'In der Frage des Genossenschaftswesens steht die Partei nach wie vor auf dem Standpunkt: 'Sie kann die Gründung von Genossenschaften nur da gutheissen, wo sie die soziale Erziehungsmöglichkeit von im politischen oder gewerkschaftlichen Kampf gemeingestelltem Genossen bedeuten, oder wo sie dazu dienen sollen, die Agitation zu erleichtern, sie von allen äußeren Einflüssen der Gegner zu befreien. Aber in allen diesen Fällen müssen die Parteigenossen die Frage der Unterstützung davon abhängig machen, daß genügend Mittel für eine gesunde finanzielle Grundlage zur Verfügung stehen und Garantien für geschäftsmündige Leitung und Verwaltung gegeben sind; ehe Genossenschaften in's Leben gerufen werden.

Im Uebrigen haben die Parteigenossen der Gründung von Genossenschaften entgegenzuwirken und namentlich den Glauben zu bekämpfen, daß Genossenschaften im Stande seien, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu beeinflussen, die Klassenlage der Arbeiter zu heben, den politischen und gewerkschaftlichen Klassenkampf der Arbeiter zu befestigen oder auch nur zu mildern. Der Wohlthut ist für den politischen und gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse eine Waffe, die nur unter der aktiven Theilnahme der großen, heute noch nicht organisierten Massen wirksam in Anwendung gebracht werden kann. Der Wohlthut kann daher mit Aussicht auf Erfolg nur in den Fällen in Vorschlag gebracht werden, wo es sich um Fragen handelt, an denen weite Arbeiterkreise mit tiefgehendem Interesse befaßt sind, insbesondere auch um Zurückweisung von Bestrebungen, welche eine politische Schädigung der Arbeiterklasse bezwecken. Unter keinen Umständen aber darf der Wohlthut zu einem Mittel der politischen oder wirtschaftlichen Vergewaltigung werden zu dem Zwecke, die politische Meinung oder persönliche Ueberzeugung zu strafen, oder die ästhetische Bekundung einer politischen Meinung oder deren Thätigkeit zu erzipen.

Die Kontroll- oder Schmarke hat den Zweck, dem Käufer einer Waare zu zeigen, daß bei deren

Herstellung die jeweiligen Forderungen der betreffenden Gewerkschaftsorganisation in Bezug auf Wohn- und Arbeitsbedingungen erfüllt werden.

Nur in diesem Sinne, als eine der Waffen im gewerkschaftlichen Kampfe, kann die Kontrolle oder Schutzmarke die Unterstützung der Parteigenossen beanspruchen.

Die Parteigenossen haben gegen die Kontrolle, wo ihrer Einführung der Gebote zu Grunde liegt, mittels derselben den gewerkschaftlichen Kampf überflüssig zu machen, oder wo sie als direktes Zwangsmittel dazu dienen soll, jungen oder schwachen Organisationsmitglieder auszuführen oder zu erhalten.

In diesem Punkte der Tagesordnung lagen mehrere Anträge vor. So einer von Legien in Hamburg, welcher besagt:

„Da eine Garantie für die richtige Anwendung des Genossenschaftswesens, des Wohlstands und der Schutzmarke nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation gegeben wird, so erklärt der Parteitag es als Pflicht eines jeden Genossen, der für seinen Beruf an Orte bestehenden Gewerkschaftsorganisation anzugehört, und sich deren Beschlüssen, so weit sie den gewerkschaftlichen Boden nicht verlassen und keine Verletzung der Parteiprinzipien enthalten, zu fügen.“

Der Parteitag beschließt nicht, daß die Organisation, welche die Gewerkschaften sich auf dem Halberstädter Kongreß gegeben haben, dazu führen könnte, daß der sozialdemokratischen Partei Kämpfer oder finanzielle Mittel entzogen werden, erkennt vielmehr an, daß auch in diesen Gewerkschaften die für den Klassenkampf erforderliche Erziehung des Proletariats erfolgt.“

F. Hug und C. Legien beantragten, dem Absatz 2 der Auerlinschen Resolution über das Genossenschaftswesen folgende Fassung zu geben:

„Im Uebrigen haben die Parteigenossen der Gründung sozialer Genossenschaften entgegenzutreten, durch welche der Glaube erweckt werden soll, daß Genossenschaften im Stande seien, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu beeinflussen, die Klassenlage der Arbeiter zu heben, den politischen und gewerkschaftlichen Klassenkampf der Arbeiter zu befechtigen oder auch nur zu mildern.“

Durch Annahme der mitgetheilten Resolutionen wurden diese Anträge hinfällig.

Im Auftrage des Bureau einer öffentlichen Versammlung der Berliner Arbeiter (arrangiert von den Vertretern der Sozial-Organisation, die wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, sehr schwach besetzt war. Red. d. „Grundstein“) hatte F. W. A. A. dem Parteitage folgendes Schriftstück unterbreitet:

„Die heute, Sonntag, den 13. November 1892, im freien-Balkat tagende öffentliche Versammlung der Arbeiter Berlins hält es für dringend notwendig, daß der diesjährige Parteitag, angefaßt der immer fruchtbarer werdenden wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, die Frage der gewerkschaftlichen Organisation etwas bestimmter und präziser in's Auge faßt. Die Versammlung erwartet vom Parteitag hauptsächlich, daß derselbe den Parteitagagitatoren die Pflicht auferlegt, in jeder Versammlung darauf hinzuwirken, daß die Genossen sich ihren am Orte bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen anschließen und für dieselben agitatorisch thätig seien, da das vollständige Ignorieren der Gewerkschaftsbewegung seitens der Genossen eine Freigabe bedeutet, welche letztere jedoch keine sozialdemokratische Jugend ist.“

Ferner erwartet die heutige Versammlung, daß der Parteitag seine schärfste Mißbilligung ausspricht über die kurzschäftigen, die gewerkschaftlichen Interessen schwer schädigenden und den Parteiprinzipien direkt entgegenstehenden Maßregeln des Halberstädter Gewerkschaftskongresses. Die Berliner Arbeiter sind der Überzeugung, daß eine Fortentwicklung unserer gewerkschaftlichen Bewegung nur dann zu erwarten ist, wenn die gewerkschaftlichen Organisationen des durch die verschiedenen Vereinigungen in Deutschland bedingte in politischer Beziehung thätige Arbeiterbewegung der Arbeiterklasse, auf den Boden des Klassenkampfes, der Arbeiterorganisationen, der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist notwendig ein politischer Kampf, ein Klassenkampf.

Im Anschluß hieran beantragte F. Wille in Berlin, Delegierter für Ruppiner-Tempel, und Genossen:

„In Bezug auf die den Delegierten des hier tagenden sozialdemokratischen Parteitages unterbreiteten, von dem am 13. November 1892 in Berlin stattgefundenen öffentlichen Arbeiterkongreß angenommenen Resolution empfiehlt der Parteitag allen Genossen, die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen nach Möglichkeit fördern zu helfen, den an ihren Orten auf dem Boden des Klassenkampfes im sozialdemokratischen Sinne bestehenden Gewerkschaftsorganisationen als Mitglieder beizutreten, und wo noch keine bestehen, solche in's Leben zu rufen.“

Die Form der Organisation ist Nebenache, die Hauptsache ist die, daß alle Gewerkschaftsorganisationen dahin streben, die Zahl der Kampfgenossen zur Bekämpfung der Arbeiter vom Wohlstande aus zu vermehren, das Solidaritätsgefühl bei der indifferenten Klasse wachzurufen und nicht den Schwerpunkt der Organisation auf das sogenannte Unterfüllungswesen (II) zu legen.“

Auch dieser Antrag und damit die Resolution, auf welche er Bezug nimmt, wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Mit Nachdruck betonte der Referent, Genosse Auer, daß er nicht, wie ihm vorgeworfen worden, verkappter Gegner der Gewerkschaftsbewegung sei. Er streife mit allen anderen Mitgliedern des Parteivorstandes für dieselbe ein und durch aus auf dem Boden der Zentralisation. Man möge nur endlich aufhören, sich wegen der Organisationsfrage gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen, wie das zwischen Berlin und Hamburg geschehen, und das möchte er besonders den Herren Reiser und Wille an's Herz gelegt haben. Man könne sich vereinigen, wenn man nur den guten Willen dazu habe. Die Direktive für die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen sei durch die Beschlüsse des Parteitages zu Halle gegeben.

(Wir werden auf diese Ausführungen und einige andere Punkte zurückkommen, so besonders auf die mitgetheilte Resolution „der Berliner Arbeiter“. Red. des Grundstein.)

Angenommen wurden weiter folgende Resolutionen der Frauen und Mädchen von Manheim und Parteigenossen von Sagan:

Der Parteitag wolle beschließen:

1. daß seitens der sozialdemokratischen Partei eine rege Agitation entfaltet werde zum Zweck der Einbeziehung der Arbeiterinnen in die gewerkschaftlichen und — wo dies möglich — politischen Organisationen der Arbeiter und ihrer bewußten, zielklaren Beteiligung an dem Befreiungskampfe ihrer Klasse.

2. daß die sozialdemokratische Partei kräftig dafür agitire und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dafür eintrete, daß den Arbeiterinnen der freie unbeschränkte Gebrauch des Vereins- und Koalitionsrechts gewährleistet werde.

3. daß von der sozialdemokratischen Partei in den Reihen der Arbeiterinnen Versammlungen veranstaltet werden mit dem Doppelmotiv, gegen die politische Rechtlosigkeit des weiblichen Geschlechts zu protestiren und Aufklärung über politische Fragen in die Reihen der Arbeiterinnen zu tragen.“

Ueber weitere Beschlüsse, die bei Schluß dieses Berichtes noch ausstehen, werden wir in nächster Nummer berichten und dann auch einen Ueberblick über die Gesamtheit Verhandlungen geben.

Zur Frage der Bau- und Wohnungshygiene.

II.

Als erste Bedingung für die Anlage von Wohnplätzen sollte also die vollkommene Trockenlegung des Baugrundes, wie aus dem Vorhergehenden hervorgeht, betrachtet werden, die durch Aufschüttung und Entwässerung des Bodens, am zweckmäßigsten durch Drainage*) zu geschehen hat. Die Unwissenheit unserer Bauunternehmer und die in diesem Falle noch in höherem Grade kapitalistische Knauserigkeit, für welche die meisten Polizeibehörden eine ganz ungehörige Rücksicht haben, läßt diese bauhygienischen Grundzüge sehr häufig vernachlässigen und noch viel weniger wird berücksichtigt, daß Anpflanzungen von gewissen schnell wachsenden Pflanzen, der Sonnenblumen, dem wilden Reis oder Indiarreis, auch dem Gummibaum (Eucalyptus globulus), die dem Boden viel Wasser entziehen, für die Sanierung**) des Baugrundes sehr förderlich sind.

Daneben aber müsse man die Vegetation des Bodens, auf dem menschliche Wohnräume errichtet werden, berücksichtigen: Desgleichen ist nicht nur die Nachbarschaft von Sämpfen, sondern auch die von Bächen und Flüssen in's Auge zu fassen; ferner müßte überall festgelegt werden, wie weit das Wasser derselben in den Boden eingedrungen ist oder bei Hochwasser einbindringen pflegt. Des Weiteren ist in viel höherem Grade, als es gegenwärtig geschieht, gewissen Industriezweigen, die sich in der Nähe von Wohnplätzen befinden, Fabriken usw. Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Um in durchlässigem Boden die Wohnhäuser vor dem Eindringen der Feuchtigkeit zu schützen, sollte eine rings um die Hausmauern gehende Pfisterung erfolgen oder durch einen rings um das Haus zu ziehenden Luftgraben eine Isolierung der Grundmauern bewirkt werden.

In sehr viel höherem Maße, auch als es jetzt geschieht, ist dem Baumaterial die Beachtung zu schenken. Unsere Wohnung, unser Haus kann, wie der in unserem vorigen Artikel erwähnte Professor Soyka, sagt, ganz gut mit der Kleidung in eine Parallele gebracht werden, sie soll uns gegen die direkte, unvermittelte Einwirkung der Außenwelt schützen, soll aber dabei die Kommunikation mit der Außenwelt, den Austausch gewisser Stoffe nicht behindern; sondern nur in gewissen Beziehungen modifiziren (abändern); so wie die Kleidung mit dazu beiträgt, den Einfluß der Luftbewegung, der Temperatur, der Feuchtigkeit zu reguliren, so soll dies auch die Wohnung thun und wie bei der Kleidung das Material, aus dem sie gefertigt wird, keineswegs gleichgültig ist, so auch bei dem Hause.

Bei der Wahl der Baumaterialien ist hauptsächlich dreierlei zu beobachten: Einmal, wie sie sich zum Luftwechsel verhalten und wie sich bei ihrer Anwendung die sogenannte natürliche Ventilation, die Lufterneuerung, vollzieht; zweitens, ob durch das Baumaterial eine gewisse Trockenheit unserer Wände herbeigeführt und erhalten werden kann, ein Moment, das schon für die Ventilation von hoher Bedeutung ist, aber auch eine bedeutende Rolle spielt in Bezug auf die Warmhaltung der Wohnungen und auch in Rücksicht auf die Entwidlung niedrigerer Organismen, die, wie in letzter Zeit das Beispiel von Hamburg in allerdeutlichster Weise bewiesen hat, der Wohnerschaft außerordentlich gefährlich werden können.

Für die Regulierung der Wärme in den Wohnungen ist außerdem das Material selbst, abgesehen von dessen höherer oder geringerer Feuchtigkeit, von höchst beachtenswerthem Einfluß.

*) Trockenlegung durch unterirdische Thonröhren. **) Gelundung.

Wir können an dieser Stelle nicht des Näheren auf alle diese Punkte eingehen und begnügen uns, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich verschieden die Permeabilität der Baumaterialien ist. Während z. B. glasierte Zinker*) für die Luft garnicht durchdringlich sind, so ist Fichtenholz eines der durchdringlichsten Hölzer und wenn dessen Durchdringlichkeit mit 1 bezeichnet wird, so ist der Schlackenstein von Zuffenhausen bei Stuttgart 4 bis 7 Mal mehr für Luft durchlässig, während der gleichfalls als Baumaterial zur Benutzung gelangende Gochenschlackenstein von Haardt a. d. Sieg mehr wie 7 Mal- und Kalkuffstein nahezu 8 Mal durchdringlicher ist als Fichtenholz. Dabei wäre des Weiteren zu beachten, daß der Mörtel in verschiedener Weise auf die Durchdringlichkeit der verschiedenen Baumaterialien einwirkt, und daß auch dieselben Steinarten je nach ihrer größeren oder geringeren Dichtigkeit in unterschiedlicher Art für die Luft passibler sind. So ist z. B. der dicke Solinger Sandstein fast garnicht für die Ventilation durchlässig, während sehr lockerer, z. B. französischer Sandstein doch ungefähr den dritten Theil von dem Luftquantum durchläßt, welches das Fichtenholz passirt.

Auch die Wandbelaubung ist von langer nicht genügend geschätzter Bedeutung. Bei Häusern, in denen viele Menschen wohnen, müßte Wasserlassen und ebenso Delanstrich gänzlich vermieden werden, weil beide die Durchlässigkeit der Wände völlig aufheben. Auch Leimfarbe verringert die Permeabilität viel zu sehr. Den geringsten Einfluß auf die Durchlässigkeit der Baumaterialien übt noch der Anstrich mit Kalifarbe. Dagegen ist Tapetenüberzug um so bedenklicher, je dichter der dabei verwendete Klebstoff ist. Daß eine gewisse Trockenheit der Wände unserer Wohnungen sehr erstrebenswert ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Trotzdem giebt es noch viel zu viel feuchte und darum ungelunde Wohnungen, und es wird noch viel zu wenig zur Austrocknung derselben getreibt, obgleich alle Bauverständigen darüber unterrichtet sein müssen, daß feuchte Wohnungen den Wasserdampf der Wohnluft vermehren, die Wärmeökonomie der darin befindlichen menschlichen Körper fördern beeinflussen, zu Bilzwucherungen innerhalb der Wohnung Veranlassung geben und den natürlichen Luftwechsel erheblich behindern.

Eine auf Grund der heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse geradezu als verwerdlich zu bezeichnende Unsitte bei der Wahl der Baumaterialien ist es ferner, wenn, was nur zu oft geschieht, bei Herstellung der Fußböden die erste beste Art Schutt zur Auffüllung verwendet wird. Dadurch wird in den meisten Fällen eine unerhörliche Brutstätte von Ungeziefer in die im Bau begriffenen Häuser eingepflanzt, abgesehen davon, daß die Möglichkeit vorhanden ist, daß am Boden hastende Krankheitskeime eingeseht werden und so in den Wohnungen selbst ein ergiebiger Nährboden für Siedhosen und tobbringende Krankheitsträger geschaffen wird.

Die Raumreinigung, welche durch Verwendung von Bauschutt und dazugehörigen unsauberen Material als Bodenfüllung, sowie durch das Einsinken von Schmutzwasser in dieselbe hervorgerufen wird, bezeichnen wissenschaftliche Sachverständige, wie Emmerich, als eine oft ganz ungeheuer schädliche, die u. A. auch in Stangenenthalten, so z. B. Ueber, Epidemien (in der erwähnten Anstalt von kroupöser Pneumonie**) verursacht haben. Emmerich verlangt daher erstens ein sauberes Material zu Zwischenbedeckungen der Häuser und außerdem luft- und wasserdichten Abschluß derselben gegen die Wohnräume, wie z. B. durch Holzfußböden in Asphaltbelaubung oder durch fugenfreie Fußböden, die nachträglich mit heißem Öl oder Leinölfirnisch durchdränkt werden.

Wir haben im Vorstehenden verschiedene sehr wesentliche, aber doch nur einen kleinen Theil der Punkte berührt, welche bei Hausbauten berücksichtigt werden müßten und zwar besonders dann nicht, wie bisher, übersehen oder auf die leichte Achsel genommen werden dürften, wenn es sich ernstlich darum handelte, das herrschende, in hundertfältiger Beziehung mörderische Wohnungselend zu befeitigen oder wenigstens einigermaßen erheblich zu lindern.

Die Bourgeoisgesellschaft wirft mit all ihrem klammerhaften Herumkurieren am kranten Volkseifer jedoch nichts der Rede werthes leisten. Und was müßte sie auch Alles thun, um auf dem von uns in den vorstehenden Artikeln berührten, ebenso gewaltigen, wie riesige Schwierigkeiten begebenen Gebiete etwas wirklich Bedeutendes zu leisten? Zunächst müßten reich ausgestatteten Gesundheitsämtern die unbeschrankte Kontrolle über alle Bauwerke in Stadt und Land übertragen werden. Diese Gesundheitsämter müßten zusammengefaßt werden aus Ärzten, Chemikern, Physikern, Baumeistern, Technikern usw., die allesamt mit der modernen Wissenschaft der Volksgesundheitspflege durchaus vertraut sein müßten.

Außerdem müßte die Spekulation, das gemeine Geldinteresse bei der Herstellung unserer Bauwerke jeglicher Art gänzlich ausgeschlossen sein und bleiben. Die freien Gemeinden müßten die Wohn- und Erholungsstätten, sowie die Lokalitäten zu Versammlungen bebaut Verathung politischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten selbst und unbeschrankt in die Hand nehmen. Kurz, die Bourgeoisie müßte den Akt abgeben, an dem sie ihre verzweifelten klumpen Gelderwerbungsstättchen abt. Das können wir aber nicht von ihr verlangen. Das müssen wir Sozialdemokraten schon selbst besorgen.

Das reaktionswidrig gekronte neue Reichstagsgebäude.

Hoch oben auf der Kruppe des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin erhebt sich eine Krone, das monarchistische Symbol, welchem die Weltgeschichte schon oft so böse mitgespielt hat. Sie ist, wie Fachleute versichern, ungemein stark, diese Krone, und nach neuester und bester

*) Berglaste Ziegel von schmelzbarem, kalkhaltigem Thon. **) Bräunartige Lungenerkrankung.

Methode, unter Garantie hartnäckigster Haltbarkeit... unter Garantie hartnäckigster Haltbarkeit... Methode, unter Garantie hartnäckigster Haltbarkeit...

Die ewige Wiederholung derselben Figuren... Die ewige Wiederholung derselben Figuren... Die ewige Wiederholung derselben Figuren...

Der arme Wallot! Er ist es so frei und aufrichtig... Der arme Wallot! Er ist es so frei und aufrichtig... Der arme Wallot! Er ist es so frei und aufrichtig...

Je nun, weshalb hat Herr Wallot die Modelle für... Je nun, weshalb hat Herr Wallot die Modelle für... Je nun, weshalb hat Herr Wallot die Modelle für...

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Bauunfall. Bei dem Abrufen des Reichs... Bauunfall. Bei dem Abrufen des Reichs... Bauunfall. Bei dem Abrufen des Reichs...

Gewerkschaften. Beim Neubau des Nordwallwerks... Gewerkschaften. Beim Neubau des Nordwallwerks... Gewerkschaften. Beim Neubau des Nordwallwerks...

Einwurf eines Dampfkorusteins. Ein auf... Einwurf eines Dampfkorusteins. Ein auf... Einwurf eines Dampfkorusteins. Ein auf...

Welche beschäftigten Maurer um ihr junges Leben... Welche beschäftigten Maurer um ihr junges Leben... Welche beschäftigten Maurer um ihr junges Leben...

Das Recht auf Arbeit ist jedem Schweizerbürger... Das Recht auf Arbeit ist jedem Schweizerbürger... Das Recht auf Arbeit ist jedem Schweizerbürger...

Die Arbeitslosigkeit in London. Dies Jahr... Die Arbeitslosigkeit in London. Dies Jahr... Die Arbeitslosigkeit in London. Dies Jahr...

Die Thatsachen wurden am Donnerstag vor... Die Thatsachen wurden am Donnerstag vor... Die Thatsachen wurden am Donnerstag vor...

Das Vereins- und Versammlungsrecht in Preußen.

hat in letzter Zeit durch Entscheidungen des... hat in letzter Zeit durch Entscheidungen des... hat in letzter Zeit durch Entscheidungen des...

Bekanntlich bestimmt das preussische Vereinsgesetz... Bekanntlich bestimmt das preussische Vereinsgesetz... Bekanntlich bestimmt das preussische Vereinsgesetz...

liche Angelegenheit erklärt worden, ohne daß es... liche Angelegenheit erklärt worden, ohne daß es... liche Angelegenheit erklärt worden, ohne daß es...

Werden somit Väter von Vereinen und Unternehm... Werden somit Väter von Vereinen und Unternehm... Werden somit Väter von Vereinen und Unternehm...

Es ist nun eine solche Versammlung, in welcher... Es ist nun eine solche Versammlung, in welcher... Es ist nun eine solche Versammlung, in welcher...

Findet die Versammlung aber statt, so liegt... Findet die Versammlung aber statt, so liegt... Findet die Versammlung aber statt, so liegt...

Auch für Vereine zieht diese Auffassung des... Auch für Vereine zieht diese Auffassung des... Auch für Vereine zieht diese Auffassung des...

Halten solche eine Einwirkung auf öffentliche... Halten solche eine Einwirkung auf öffentliche... Halten solche eine Einwirkung auf öffentliche...

er sie bekommt - falls er nicht Gefahr laufen... er sie bekommt - falls er nicht Gefahr laufen... er sie bekommt - falls er nicht Gefahr laufen...

bestraft zu werden. Es genügt, daß ein Handwerker...

„Fensterfrage“

das ist eine Frage der Arbeiter. Hygiene, welche...

Kaum macht sich die rauhere Jahreszeit ein wenig...

Verdächtig man nun noch, daß der Ofenheizer...

Wenden wir uns nun der Forderung auf Befestigung...

Es ist klar, daß hier ein anderer Modus gefunden...

Kein Tapetieren, kein Maler usw. wird in kalten...

halten werden, etwas mehr zu verdienen. Herr Lorenz...

Wandwerk. Am 15. d. M. tagte die regelmäßige...

Vergedorf. Die hiesige Baßstelle des Zentral-

Brech. Am 13. November, Abends 7 Uhr, fand...

Vremgen. Am Mittwoch, den 16. November, fand...

Behrens und Sanders die Abrechnung vor. Es...

Elberfeld. Am 13. d. M. tagte die regelmäßige...

Gelsenkirchen. Diesmal haben wir über ein größ-

Das ist eine Frage der Arbeiter. Hygiene, welche...

Situationsberichte.

Maurer.

Damburg. Die hiesige Baßstelle des Zentral-

nicht zu ermitteln gewesen. — Für Euch aber, Ihr Kollegen, die Ihr dem Verbands noch fern steht, enthält das hier Geschriebene die dringende Mahnung...

Barmen. Am 13. November tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung unterer Bahnhalle. Nachdem die Beiträge erhoben, ließen sich zwei Mitglieder in den Verband aufnehmen...

Bielefeld. Am Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr, fand im Lokale des Herrn Wolke eine öffentliche Maurererversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Bedeutung der Gewerbeschiedsgerichte...

Mülheim a. d. Ruhr. Am Freitag, 18. Novbr., fand hier eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhalle statt. Leider war dieselbe so schwach besucht, daß man sie kaum eine Versammlung nennen konnte...

Dortmund. Am 12. November tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Bahnhalle Dortmund. Der Bevollmächtigte eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern darüber aus...

Kollegen Hulsemann ein Bericht von Elberfeld aus dem „Grundstein“ vorgelesen, wonach die Elberfelder Kollegen eine rechtlich maßhaltige Mauererkennungs-berufung beschlossen...

Nordham. In der am 6. November stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Bahnhalle Nordham...

Warin. Am 6. November tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ufm., Bahnhalle Warin. Der Bevollmächtigte eröffnete die Versammlung und machte die Tagesordnung bekannt...

Niedorf. Eine Versammlung der Bahnhalle Niedorf und Brüg tagte am 13. November, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Krummer, Berlinerstr. 138. Auf der Tagesordnung stand: 1. Statistische Erhebung 2. Verbandsangelegenheiten...

Nordhausen. In der am 12. November abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhalle wurden im ersten Punkt der Tagesordnung die beiden Mitglieder Johannaes Kühn und August Buchmann...

Stendal. Am Sonntag, den 13. November fand im Lokale des Herrn Wolke, Bogelstraße Nr. 17, die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhalle statt. Auf der Tagesordnung stand: Auflosung der Bahnhalle...

als Bevollmächtigter, A. W. Hoffschäger als Stellvertreter, W. Lüde als Kassierer, A. Selltegel als Schriftführer...

Thorn. Am 8. November, Nachmittags 8 Uhr, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung hiesiger Bahnhalle statt mit der Tagesordnung: 1. Regulierung der Bücher, 2. Verschickenes...

Stuttgaur. Der Zentralverband der Stuttgaur, Gipsler und verwandten Berufsgenossen, Filiale Hamburg, hielt am 14. d. M. seine Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Markgraf ab...

Bremen. Der Zentralverband der Stuttgaur usw., Filiale Bremen, hielt am 13. November die dritte Versammlung in Dohens Lokal, am Markt, ab...

Krankenkasse.

Bremen. Am 18. November tagte hierseits die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser und Stukaturer, „Grundstein zur Einigkeit“, im Lokale des Herrn Heller, welche überaus zahlreich besucht war, mit der Tagesordnung: 1. Vierteljährliche Abrechnung. 2. Protestehebung gegen den Beschluß der achten Generaterversammlung in Berlin, der fünften Sitzung am 6. Juli 1892. 3. Kassensangelegenheiten. Nach Verlesung des Protokolls berichtete der Kassier über die Einnahme und Ausgabe vom dritten Quartal. Die Einnahme ergab M. 2456,88, davon M. 538,13 alter Kassensbestand, die Ausgabe beträgt M. 2067,35, hiervon sind M. 900 der Hauptkasse überlassen, verbleibt M. 389,53 Kassensbestand. Nachdem die Revisoren die Abrechnung als richtig erklärt hatten, wurde dem Kassier Decharge erteilt, worauf zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen wurde. Der Bevollmächtigte erläuterte der Versammlung, daß die Verwaltung auf Wunsch mehrerer Mitglieder diese Tagesordnung aufgesetzt habe und legte der Versammlung das Unionsgesetz des Beschlusses der Generaterversammlung, Ausmerzung der Steinhauer aus der Kasse, aus. Hierauf entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher von sämtlichen Rednern das infonsequente und undemokratische Benehmen der Mehrzahl der Delegierten der achten Generaterversammlung sehr scharf getadelt und gerügt als verwerflich bezeichnet wurde. Ferner wurde hervorgehoben, daß man sich in dem Charakter verschiedener Delegierten, die sich sonst in den Versammlungen als große Solidaritäts- und Humanitätsgelben auszeichnet, doch sehr geäußert habe. Die Versammlung war sich darin einig, daß der von Herrn D. Berlin gestellte und von der Generaterversammlung angenommene Antrag „den Kopf des Statuts die Fassung zu geben, wie sie jetzt lautet, nicht anders als egoistisch zu bezeichnen ist, da durch diesen Beschluß die Steinhauer, die doch die Kasse mit gründen halfen, gesungen sind, von jetzt ab derselben fern zu bleiben. Es wurde ferner von allen Rednern betont, daß der Kopf des Statuts nicht wie jetzt Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukaturer Deutschlands - Grundstein zur Einigkeit heißen sollte, sondern den Beschluß gemäß, einen ganz anderen Namen verdient hätte. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die Sache in die Hand nehmen soll, um den Beschluß der Generaterversammlung, der als vollkommen unzumutbar und ungerecht zu bezeichnen sei, illusorisch zu machen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde über die Regelung der Vierung von freiem Arzt und Arzenei seitens der Kasse nach dem 1. Januar debattiert, und schließlich der Verwaltung die Regelung in die Hand gegeben. Ein Antrag, den Bericht dieser Versammlung im „Grundstein“ und „Bauhauwerke“ zu veröffentlichen, wurde von der Versammlung angenommen, worauf dieselbe vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Eingeliefert.

Aus Herford.

Ein Mahnwort an die Kameraden in Herford. Kameraden! Da die hiesige Zählstelle mit immer zunehmenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die Mitglieder des Verbandes aber sehr entschlossen sind, den Verband hierseits nicht einzulassen, so rufen wir Euch hiermit ein Mahnwort zu. Wir wollen Euch aufrichtig aus Eurer Verborgtheit, damit Ihr als Maurer Eure Lage erkennen lernt und was dazu angethan ist, dieselbe zu verbessern. Oder wollt Ihr so weiter vegetieren und Alles ruhig über Euch ergehen lassen: Lohnabhängige, Stundenverrechnung und eine Behandlung, die für jeden Arbeiter entwürdigend ist? Wohl sind unsere Gegner hierseits sehr an der Arbeit, unsere gerechte Sache zu untergraben, und befinden sich auch noch viele, sehr viele unserer eigenen Arbeitskollegen darunter. Es sei nun auf den Verein der sogenannten „Fahrenbrüderchaft“ hingewiesen, in welchem Meister und Geselle Mitglieder sind, und der im Wesentlichen nur dazu dient die Gesellen als gute Ausbeutungsobjekte für die Meister befähigt zu machen. Es kommt dann auch öfter aus diesen Reihen die verleumderische Behauptung: „Der Verband begreife weiter nichts, als den Maurern hierseits die Grobchen abzuschöpfen und könne der Verband auch nicht viel thun, um die Lage der Maurer hierseits zu verbessern.“ Nur darin beruht das ganze Wissen und Können dieser Kollegen. Würden sich aber alle Kameraden hierseits dem Verbands angeschlossen und die Versammlungen regelmäßig besuchen, dann würden wir uns gewiß nicht in einer solch schlimmen Lage befinden; denn sind wir geschlossen Mann an Mann, so können wir auch entschlossen auftreten und werden wir sicher die überlegenen Arbeiter Deutschlands auf unserer Seite haben. Den Muthlosen und den Verräthern gegen den Verband ist aber noch zuzurufen, daß der Verband schon viel, sehr viel zur Hebung und Besserung der Lage der Maurerschaft beigetragen hat und noch thut. Was hat aber denn der Verein „Fahrenbrüder“ für die Verbesserung unserer Lage gethan, oder was will er dafür thun? Erwidern er schon 28 Jahre besteht, tritt er nur für die Interessen der Meister ein, welche sich dessen auch wohl bewußt sind. Die Kameraden mügen nur die Mitgliederversammlungen reger und häufiger besuchen, um mitzuwirken an der Aufklärung der noch gänzlich indifferenten Kollegen, damit wir in der Zukunft unser Recht zu wahren wissen. „Alle für Einen, Einer für Alle, denn Einigkeit macht Kraft.“ das sei unsere Parole.

Aus Berlin.

Die Berliner Streik-Kontrollkommission wird im Monat Januar eine Arbeitslosen-Statistik für Berlin aufnehmen; sie ersucht, daß in allen Arbeiterversammlungen dieses bekannt gegeben wird. Es werden zum Zweck der Aufnahme Fragebogen ausgegeben, und Pflicht eines jeden Genossen ist es, den Fragebogen genau auszufüllen und sich der Streik-Kontrollkommission bei Verteilung zur Verfügung zu stellen.

damit diese Fragebogen in allen Haushaltungen ausgefüllt werden. Nur dann, wenn dies geschieht, wird es möglich sein, mit Zahlen zu zeigen, wie groß die Noth und die Arbeitslosigkeit unter den Arbeitern Berlins ist.

Aus Frankfurt a. M.

Am 11. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, kürzte hier in der Mainkurstraße theilweise ein Neubau aufkommen, welcher 8 Tage vorher von der Baupolizei abgenommen war. Die eigentlichen Ursachen liegen darin, daß der Kanal durch den Thorweg gegraben wurde und 1,60 Zentimeter tief war, während das Fundament der Brandmauer bloß 60 Zentimeter tief sein soll. Zu verwundern ist es ja nicht, denn der Kanalarbeiter soll kein Holz zum Einschichten gehabt haben, und die Arbeiter, welche der betreffende Unternehmer hat, verstehen es auch nicht, indem er alle paar Tage Amdere hat, weil er zu wenig acht und wegen der „humanen“ Behandlung. Da geht es vom Morgen bis zum Abend Hul Hul! Wenig Lohn und viel Arbeit. Ganz deutlich sah man an den eisernen Trägern, daß dieselben keinen Unterlagstein hatten und auch nicht verankert waren. Auch fiel bei dem sonderbaren Patron der Kollege Erichsohn aus Mecklenburg und brach die linke Hand am Gelenk, an welchem Unfall er schon seit 8 Wochen darniederliegt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag) ist jochen das 8. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Rant um den Phylister. - Buffalo und Tennessee. Von F. A. Sorge. - Arbeiterzustände in Australien. Von Max Schippel. (Schluß). - Der Streit von Carnunt. Von Paul Casaragne. - Notizen. - Feuilleton: Kunde von Virgindwo. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung).

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag) ist uns jochen die Nr. 23 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Geuchler und Diergengeit. - Anträge sozialdemokratischer Frauen zum Parteitag. - Doktor Dorothea Schöber. - Feuilleton: Am Nordpol. Nach dem Englischen von P. Diverio. (Fortsetzung). - Arbeiterinnen-Bewegung. - Kleine Notizen.

„Sozialpolitisches Centralblatt“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von F. Guttentag in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. In beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 Pf. Erschienen ist Nr. 8, 2. Jahrgang.

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevolmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 26 des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

Die Expedition des „Grundstein“.

Nürnberg, F. S. Wir haben bereits in Nr. 45 unserer Blattes darauf hingewiesen, daß sich die Selbstanfertigung von Hektographenmasse aus verchiedenen Gründen nicht empfiehlt. Sie können sich gute Hektographenmasse aus einem Gewichtstheile Gelatine, vier Theilen Glycerin und zwei Theilen Wasser herstellen.

Dortford, W. Bei künftigen Einladungen bitten wir, einen Rand zur Anbringung von Korrekturen frei zu lassen. Bezüglich Ihrer Frage, ob die Zusendung des „Grundstein“ auf Kosten der Zählstellen geschieht, erlauben wir uns die Gegenfrage zu stellen, ob die dortige Zählstelle schon jemals in die Lage gekommen ist, das Porto für die Zusendung zahlen zu müssen?

Gelsenkirchen, L. Die Einladung des aus der „New Yorker Volkszeitung“ entnommenen Gebichtes hätten Sie sich sparen können, indem wir es, wenn wir Gebichte aus der genannten Zeitung zum Abdruck bringen wollen, viel bequemer haben, - wir brauchen sie nicht erst abzuschreiben. Wir nehmen die Aufnahme ab.

Abrechnung

für das 1. Quartal (2. Geschäftsjahr) des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgruppen. Sitz Hamburg.

Einnahme in den Zählstellen. Kassensbestand vom verfloffenen Jahre M. 2926,28 An Eintrittsgeldern 877,- wöchentlichen Beiträgen 12976,70 Extra-Beiträgen 17538,75 sonstigen Einnahmen 141,48 Zuschuß von der Hauptkasse 480,- Summa M. 32490,21

Ausgabe in den Zählstellen. An die Hauptkasse abgeliefert M. 26984,98 totale Ausgaben 3900,27 Rechtschutz 51,31 Unterstufung nach § 10 (Streik und Maßregelung) 472,- zu viel verausgabten Prozenten 46,92 sonstigen Ausgaben (Agitation) 42,30 unterlagener Beiträge in Geste-münde und Stahlfert 81,82 Verlust durch aufgelöste Zählstellen 53,04 Kassensbestand am Schluß des Quartals 3307,57 Summa M. 34940,21

Einnahme in der Hauptkasse.

Kassensbestand vom verfloffenen Jahre M. 204,00 An Eintrittsgeldern 18,- wöchentlichen Beiträgen 150,80 Extra-Beiträgen 147,40 Aus den Zählstellen eingeliefert 26984,98 An sonstigen Einnahmen 10,80 Summa M. 27151,87

Ausgabe der Hauptkasse.

D r u c k s a c h e n 2000 Verhaltungs-Reglements M. 20,- 2000 Adressen-Verzeichnisse 74,- 500 Zirkulare (Reiseunterstütz.) 9,- 200 Zirkulare (Abrechnung) 9,- 300 Wahlprotokolle 9,- 350 Zirkulare (Wahlabschreibungen) 9,- 50 Exempl. Anträge betr. Statutenänderung zum Verbands-tage 35,- 400 000 Quittungsmarken 240,- Sonstige kleine Drucksachen 15,50 M. 420,50 Für Zählstellen-Stempel nebst Zubehör: das Fachzeug (Der Grundstein) drittes Quartal 5928,30

Bücher und Schreibutensilien, Schreib- und Packpapier 63,75 Beamtengehälter für drei Monate 960,- Zuschuß im Bureau 281,70 Zuschuß an örtliche Verwaltungen 480,- Unterstützung nach § 10 (Eisenach) 80,- Delegation nach dem ersten Verbandstage 3014,11 Ausarbeitung des Protokolls vom ersten Verbandstage 56,- Agitation 18,50 Bureau-miethe 66,25 Vorstandssitzungen 62,50 Revision der Quartals- und Jahres-abrechnung 75,10 Buchbinderarbeiten 5,25 Bureaureinigung 28,- Kassenskonto vom verfloffenen Geschäftsjahr 30,- Zeitungsabonnement u. Verschiedenes 50,19 Per Bank belegt 15500,- P o r t o M. 32,15 Paket-Verband Kreuzbandungen Briefporto und Plakate 113,62 Befestigung 18,45 Strafporto 8,07 Gelddiengungen 2,- Summa M. 27243,04

Bilanz.

Einnahme M. 27151,57 Ausgabe 27243,04 Kassensbestand M. 272,58

Vermögens-Ausweis.

Kassensbestand in den Zählstellen M. 3307,57 Kassensbestand in der Hauptkasse 272,58 Per Bank belegte Gelder 41000,- Summa M. 44580,10

Folgende Zählstellen haben nicht abgerechnet: Augsburg, Eisenach, Gießen, Gelsenkirchen, Jever, Lagerdorf, Katowitz, Oderberg i. W., Teglich, Tendal, Stettin, Thorn, Werden, Auerbach, Vertrauensmann, Niesla, Vertrauensmann.

Zählstellen bestanden am Schluß des Quartals 166 und betrug in denselben die Mitgliederzahl 13293.

F. Wilbrandt.

Revidirt und für richtig befunden von den Revisoren: F. Geest, Altona. C. Beniger, Hamburg. S. Deutsch, Altona.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgruppen. Sitz Hamburg. Zur Beachtung.

Dem Vorstand ist mitgetheilt, daß bei der Auszahlung der Reiseunterstützung sich herausgestellt hat, daß einige Mitglieder mit ihren Extrabeiträgen drei bis vier Monate rückständig sind, dagegen aber ihre wöchentlichen Beiträge bezahlt haben. Solchen Mitgliedern ist auch, wie uns weiter mitgeteilt wurde, in verschiedenen Zählstellen Reiseunterstützung ausbezahlt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen und Extrabeiträgen im Rückstande sind, die Reiseunterstützung nicht ausbezahlt werden darf, und daß die Zählstellenverwaltungen die Quittirung der wöchentlichen Beiträge ohne Extrabeiträge unterlassen mögen. Vollberechtigtes Mitglied ist nur der, über die Beiträge und Extrabeiträge bezahlt.

Der Vorstand.

A. Dammann, Vorsitzender.

In der Zeit vom 15. bis 22. November sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in:

Berlin I. M. 800,- Lübeck 276 80, Wilhelms-burg 160,- Frankfurt a. d. O. 80,- Wain i. W. 43,- Weßlau 80,- Geseckmünde 100,- Summa M. 989,60.

Hamburg, den 22. November 1892.

F. Köter.

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 18, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Sanktcaure Deutschen „Grundstein zur Spargkeit“.

(Eingeschriebene Kasse Nr. 7. Sitz: Altona.) In der Zeit vom 13. bis 19. November sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Münster i. Westf. M. 200, Bahna 100, Alt-Vestlin 160, Breslau 300, Braunschweig 400, Königsberg i. Pr. 100, Jahnid 150, Charlottenburg 400. Summa M. 1750.

Zufüsse erhielten in derselben Zeit: Die örtliche Verwaltung in Hildesheim M. 50, Alvensleben 50, Alt-Dreiwitz 75, Büntz. Grumbach 100, Landfluß 150. Summa M. 425.

Altona, den 19. November 1892.

C. Reiff, erster Hauptkassirer, Friedrichsbadstraße 28.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Gnowitzlaw.

Achtung!

Es wird den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß an Stelle des Kollegen Jakob Wortor, der dem Verbanne nicht mehr angehört, Kollege

Emil Lindner

die Führung der Kassengeleiße übernommen hat. C. Reiff, Bevollmächtigter.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Wandbeck.

Mitglieder-Versammlung

am 29. November, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Sternberg, Lüderstr. 55. Tagesordnung:

- 1. Vortrag. 2. Innere Verbandsangelegenheiten. 3. Fragekasten.

Die örtliche Verwaltung.

NB. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist zwingend erforderlich. [M. 2,25] D. D.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Essen a. d. Ruhr.

Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 27. November, Morgens 11 Uhr, im Vereinslokal bei Wwe. Kraß, Steelerthor.

Tagesordnung:

- 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Erhebung der Beiträge. 2. Vortrag des Kollegen Valser-Eberfeld. 3. Beschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. [M. 2,70] Die Verwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Kiel.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, den 30. Nov., Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“.

Tagesordnung:

- 1. Lokalfrage. 2. Verschiedenes.

Am 4. Dezember findet das

Herbst-Vergnügen

der Zahlstelle Kiel statt. Dasselbe besteht in Konzert, Theater und Ball, und wird abgehalten im Lokale des Herrn Wurm, „Centralhallen“, Alte Reihe 8.

Die Verwaltung. [M. 1,35]

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Rathenow.

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß nach Beschluß unserer letzten Versammlung unser Versammlungslokal verlegt ist. Es befindet sich jetzt bei Herrn

Wilhelm Frisike, Dunkerstr. 19,

und finden daselbst unsere Versammlungen an jedem Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abds. 7 Uhr, statt; die nächste Versammlung also am Mittwoch, den 7. Dezember.

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet [M. 2,25] F. Knoblauch, Bevollmächtigter.

Aufforderung.

Der Maurer Johann Mischke, Buch-Nummer 23627, zuletzt in Hamburg, geboren in Bielau in Schlesien, wird aufgefordert, die von der Zahlstelle Berlin I (Wasser) geliehenen M. 10 an den Kassirer C. Schmidt, Metzerstr. 60, einzulösen, widrigenfalls gerichtl. gegen ihn vorgegangen wird.

Franz Schulz, Bevollmächtigter, Berlin, Pankowstr. 19. [M. 1,50]

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Nachrichte Noordenen.

Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 27. November, und dann alle 14 Tage, Sonntags Nachmittags 2 Uhr, bei J. Salzeren statt. [M. 1,20] Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Celle.

Achtung für reisende Kollegen!

Die Verberge und das Vereinslokal befindet sich bei Herrn Aug. Wöb, Neuestraße 2. Zettel erhalten die Kollegen für 30 Pf. ein gutes Bett und des Morgens Kaffee, auch sonstige Speisen werden billig verabfolgt. Für gute Aufnahme ist bestens gesorgt. [M. 1,40] Aug. Wöb, Bevollmächtigter.

Zur Beachtung!

Der Maurer

Johann Schönborn

aus Schwirin a. d. Warthe, Mitglied des Verbandes, eingekerkert in Barren, wird hierdurch aufgefordert unverzüglich seine hier hinterlassenen Schulden an mich zu bezahlen. Alle Kollegen, die mir die Adresse des Schönborn mitteilen in der Lage sind, werden gebeten, dieses zu thun. [M. 1,95]

Ulrich Kaufmann, Wonn a. Rh., Gängegasse, Nr. 4.

Quittungsmarken

(Kaufmännische)

sowie alle Druckarbeiten für Vereine und Rosen empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Ausführung

Conrad Müller, Schindli-Feipzig.

Preislisten gratis und franko.

Versammlungs-Anzeiger

für die Mitglieder des

Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Altona, Dienstag, 29. November, Abends 8 Uhr, in „Rühstich“

Alfshersleben. Jeden Sonntag nach dem 1. bei Herrn T. Seiler, Alsbach. Jeden letzten Sonntag im Monat, im Gasthaus „Zum Goldenen Ferkel“, Kirchweg 49.

Barmer. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Hünneberg, Garmisch. Jeden ersten Sonntag im Monat, in Lokale

Berlin I. (Wasser) Sonntag, 4. Dezbr., Vormittags 11 Uhr, im Lokale

Berlin II. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale

Bielefeld. Sonntag, 4. Dezember, Morgens 10 Uhr, bei Herrn

Börsenbrunn. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Brandenburg a. d. H. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8

Bremen. Mittwoch, 7. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Vereins

Breslau. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Wwe.

Bromberg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8

Burg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Burg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im

Buxtehude. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Calbe a. Saale. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn

Cassel. Mittwoch, 7. Dezember, bei Herrn Wittke, Schillerstr. 3

Celle. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8

Chebnitz. Sonntag, den 29. November, bei Wwe. Klumpp, Coln a. Rh. Jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr, bei Wwe. Klumpp, Coln a. Rh.

Cöln. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, bei Herrn

Danzig. Mittwoch, 7. Dezember, Abends 7 Uhr, Breitenstraße 42.

Darmstadt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Deitzau. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. im Monat, in Grauens

Dormund. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, Abends 8

Duisburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8

Eberfeld. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Eisenberg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Eisenberg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Elbing. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, bei Herrn

Embs. Jeden Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im

Essen a. d. Ruhr. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, bei Herrn

Essen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Flensburg. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, in der

Frankenhausen (Ruhstich). Jeden ersten Sonntag im Monat, in der

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8

Friedland. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn

Gelsenkirchen. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Gera. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Glinde. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn

Gradow. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn